



SWR2 Leben

Kaum mehr als ein Päckchen Butter

Unterwegs mit einer Frühchenexpertin

Von Angelika Schmidt-Biesalski

Sendung: 23. Januar 2019, 15.05 Uhr

Redaktion: Petra Mallwitz

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2019

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

KAUM MEHR ALS EIN PÄCKCHEN BUTTER

Anmoderation:

Bis in die 80er Jahre hatten Kinder, die vor der 30. Schwangerschaftswoche auf die Welt kamen, kaum eine Chance. Heute überleben sogar 80 Prozent der Babys, die schon nach 26 Wochen zur Welt kommen – allerdings oft mit langwierigen Folgen. Simone Engelhardt hat selbst zwei Kinder zu früh zur Welt gebracht. Damals war sie Angestellte in einer Anwaltskanzlei. Nach ihren Erfahrungen hat sie gekündigt und eine Ausbildung zur Beraterin für die Eltern von Frühchen gemacht.

Manuskript

Atmo 1:

Benedikt und Emil spielen. (Freistellen. Ne eins, ne zwei, wawawa! - dann unterlegen.)

O-Ton 1 Simone (über Atmo):

Benedikt ist 24+5 geboren mit 490 Gramm, und der andere gut aussehende junge Mann ist Emil, geboren 23+6 mit 370 Gramm.

Atmo1 kurz hochziehen, die beiden spielen

Erzählerin:

(über Atmo):

24 plus 5, 23 plus 6, das bezeichnet die Wochen und Tage der Schwangerschaft vor der Geburt. Normal sind 40 Wochen. Benedikt und Emil kamen nach kaum mehr als der Hälfte der Schwangerschaft auf die Welt.

Atmo1: Spielen (was hast denn gewürfelt für ne Zahl? Ne drei. ... Oder sind das Kartoffeln. Kekse!

Erzählerin:

darüber:

Benedikt, der Sohn von Simone, ist inzwischen neun Jahre alt, sein Freund Emil erst fünf.

Atmo1 Benedikt und Emil spielen (Freistellen: Ne fünf. Drei Punkte. Geh mal drei vor... dann unterlegen)

Erzählerin:

darüber:

Auf die Idee, eine Ausbildung als Frühchen-Beraterin zu machen, kam Simone, nachdem sie selbst erfahren hatte, wie alleingelassen Frühchen-Eltern oft sind, wenn sie nach der langen Zeit im Krankenhaus nach Hause kommen. Benedikt hat noch einen drei Jahre älteren Bruder, auch er zu früh geboren.

O-Ton 2 Simone:

Der erste war jetzt nicht ganz so klein wie der zweite, der war 28. SS-Woche mit 1100 Gramm. Bei ihm war es so, dass er z.B. zwei, drei Wochen nach Entlassung angefangen hat, ganz massiv, stark direkt während des Trinkens zu spucken, richtig fontänenmäßig hoch, alles im Umkreis von zwei Metern war komplett mit Milch voll, ich, er, das Sofa und der Teppich – das ist eine Situation, die einem natürlich auch wieder Angst macht, weil man sofort die Sorge hat, man muss wieder zurück in die Klinik.

Erzählerin:

Samuel, der Erstgeborene ist inzwischen zwölfteinhalb Jahre alt, geht aufs Gymnasium und unterscheidet sich nicht von seinen Altersgenossen. Anders war und ist es bei seinem drei Jahre jüngeren Bruder Benedikt.

O-Ton 3 Simone:

Benedikt hatte natürlich ganz andere Voraussetzungen, schon zur Geburt. Einfach dadurch, dass er nochmal drei Wochen früher geboren war als der Samuel, dann kam noch dazu dass er hypotroph war, er war eigentlich zu leicht für die Woche, hatte mit der Lunge größere Schwierigkeiten, das Trinken war auch gehandicapt, wie das ganz üblich ist für so kleine Frühgeborene.

Erzählerin:

Der Kalorienbedarf frühgeborener Kinder übersteigt besonders in den ersten Lebenswochen die Menge, die das Kind zu sich nehmen kann. Auch der komplexe Vorgang des Saugens, Schluckens und gleichzeitigen Atmens überfordert die meisten Frühgeborenen.

O-Ton 4 Simone:

Die müssen natürlich zu nem Zeitpunkt, wo das normale Kind sich noch im Mutterleib befindet und sozusagen das all-inclusive-Paket noch genießen darf, müssen die unglaubliche Leistungen vollbringen. D.h. die müssen auf einmal ihren kompletten Kreislauf aufrecht erhalten, die müssen selbstständig atmen, die Verdauung muss funktionieren, die Körpertemperatur muss gehalten werden, und dazu kommen noch Erlebnisse wie Manipulation an den Kindern, auch schmerzhaft Manipulation, auditive Eindrücke, Geruchs-Eindrücke, die alle verarbeitet werden müssen – von einem Gehirn, das noch gar nicht in der Lage ist, diese Reize zu verarbeiten. Das ist eine unglaubliche Leistung, die ist vergleichbar mit der eines Spitzensportlers.

Erzählerin:

Sehr früh geborene Kinder wie Benedikt werden in all diesen Körperaktivitäten erstmal durch die Intensivmedizin unterstützt. Im Inkubator warm gehalten, manchmal beatmet oder mit Sauerstoff versorgt und mit einer Sonde ernährt. Aber auch als Benedikt aus der Klinik entlassen wurde, brauchte er die Sonde und das Sauerstoffgerät noch. Das bedeutete: Einen Sauerstoff-Tank und viele Meter Kabel im Wohnzimmer, eine Sauerstoff-Transporteinheit zum Rausgehen, einen Monitor, der bei nahezu jeder Bewegung piepste ...

O-Ton 5 Simone:

Die psychische Verfassung würd ich mal beschreiben als ängstlich-euphorisch... Wir müssen das Leben unseres Kindes in fremde Hände geben direkt nach der Geburt, trotzdem ist es so, dass immer noch die Klinik als backup im Hintergrund steht. In dem Moment, wo die Eltern nachhause gehen, sind sie komplett auf sich gestellt, tragen die ganze Verantwortung selbst. Das ist eine große Herausforderung, weil die Eltern auch selbst einschätzen müssen, ist es jetzt normal, dass das Kind sich beim Trinken dauernd verschluckt, vielleicht auch mal grau wird...

Erzählerin:

Und noch etwas stellte sich bald heraus. Benedikts Muskeltonus ist schwach. Das betrifft nicht nur Arme und Rumpf, sondern auch die Gesichtsmuskulatur, deshalb spricht er undeutlicher als andere Kinder in seinem Alter.

O-Ton 6 Simone:

Es bessert sich im Laufe der Zeit und mit Therapie, aber das ist natürlich ein Prozess, der über Jahre dauern wird, sicher bis ins Erwachsenenalter... Es wäre gegebenenfalls vielleicht ne Indikation für eine Sprach-Heil-Schule gewesen, aber da der Benedikt das größere Problem mit seiner Feinmotorik hat und nicht mit dem Stift schreiben kann, sondern mit dem PC oder IPad schreiben muss, ist er auf der Stephen Hawking Schule für körperbehinderte Kinder

Atmo2 Batman Spielen (freistellen: ein zwei drei vier und ab mit dir. Simone: Superheld, komm mal her. Superbenedikt flatter mal her. – dann unterlegen.)

Erzählerin:

Benedikt hat keine Lust mehr zu dem Brettspiel und ist inzwischen zu Batman mutiert. Emil steigt sofort mit ein.

Atmo2 Batman: Guck mal, ich bin Superbenedikt. Simone: Bist du auch super Emil? Ja. Und dann flatterst du morgens in die Schule? (dann unterlegen)

Erzählerin:

Simone Engelhard hat auch Emil und seine Eltern begleitet. Seitdem sind die beiden Jungen Freunde geworden.

Atmo2 Batmobil. (Freistellen: Benedikt: Ein Batmanmobil. Hast du schon gebaut das Batmanmobil? Ja. Das ist es. Super. Hier die Tickets... Jetzt bist du der Gehilfe vom Batman. Jetzt hast Du super Kräfte, Emil! Reingestiegen. Tür zu. (evt. noch die Fahrt zu Mac Donalds freistellen, dann unterlegen)

Erzählerin:

Simone betreut die Familien mit mehr oder weniger regelmäßigen Hausbesuchen nach der Entlassung aus der Klinik bis maximal zum zweiten Geburtstag, ist aber auch später für spezielle Fragen ansprechbar. Angestellt ist sie beim Verein „Frühchen e.V.“ Heidelberg und wird für zwölf Stunden die Woche bezahlt. Ausschließlich aus Spenden. Alles darüber hinaus – und das sind oft nochmal so viele Stunden – leistet sie ehrenamtlich.

Atmo Krankenhausflur

Erzählerin:

Simones nächster Besuch gilt Paul und seinen Eltern. Paul ist noch in der Klinik – aber schon etwas größer, als es Benedikt damals war.

O-Ton 7 Simone:

So wie ne Handfläche halt. Von meinem zweiten Sohn die ganze Hand war so groß wie mein Daumnagel. Es ist wie ein Vögelchen, das unreif aus dem Nest gefallen ist. Die Haut bei Kindern von 500 Gramm und kleiner ist halt sehr fein und dünn, durchscheinend, man sieht auch die Adern durch, fast pergamentartig und sehr rot auch ... das hat mit dem Bild, das wir von einem Baby haben, nichts zu tun.

Atmo Kinderkrankenhaus

O-Ton 8 Simone:

Bei Benedikt war das Problem, wie das bei vielen kleinen Frühchen ist, natürlich die Unreife, die Instabilität, besonders der ersten Tage, da hängt das Leben am Seidenen Faden. Das haben wir haben natürlich auch ein hohes Risiko für Infektionen, ne Sepsis zu bekommen, beim Benedikt war das so ... die Kinder müssen oft auch reanimiert werden, das war beim Benedikt zum Glück nur einmal der Fall. Es sind immer zwei Schritte vor und drei zurück. Die Eltern sind seelisch ausgebrannt oft, wenn sie die Klinik verlassen.

Erzählerin:

Da geht es den Eltern von Paul noch vergleichsweise gut. Mit ihnen ist Simone Engelhardt im Elternzimmer der Kinderklinik Heidelberg verabredet.

O-Ton 9 Mutter Paul:

Wir haben einen Paul, der ist im Moment noch auf der IMC-Station, und der ist geboren mit 26+0 und mit 860 Gramm. Das ist so eine Zwischenstation zwischen der Intensivstation, der FIPS, und der Normalstation, weil der am Anfang noch eine Beatmungshilfe hatte, die er jetzt nicht mehr hat, und jetzt ist er halt dort, um noch zu gedeihen; also er muss noch wachsen, noch trinken, noch zunehmen – und bis er das selbstständig allein kann, ist er noch da und dann kommt er nachhause.

Erzählerin:

Zuhause ist jetzt vor allem Vater Michael verantwortlich. Er konnte bei seiner Arbeit vorübergehend kürzer treten, fast alle Kollegen sind Familienväter, der Chef hat viel Verständnis. Denn Paul hat zwei vier und sechs Jahre ältere Geschwister.

Mutter/Simone/Vater

O-Ton 10,1 Simone:

Es ist natürlich auch schwierig, wenn man schon Kinder hat zuhause, dann natürlich auch in der Klinik sein will, das ist schon ein Spagat, den man dann leisten muss als Eltern.

Mutter:

Wenn man hier ist, würde man gern zuhause sein, zuhause würde man gerne hier sein – aber wir haben das alles sehr strukturiert, mein Mann arbeitet nicht mehr Vollzeit, ansonsten haben wir noch die Oma und den Opa, was sehr viel wert ist – das ist klar, es ist sehr anstrengend, auch nervlich, aber es klappt. Muss ja irgendwie klappen.

Erzählerin:

So langsam jedenfalls. Am Anfang war die Rolle für ihn ziemlich ungewohnt.

O-Ton 10,2 Vater:

Es hat dann angefangen – wo ist die richtige Kleidung, was soll er heute anziehen, hab ich die Sachen verwechselt, dann haben die Jungen gesagt, ne, das gehört Max, das gehört Ben... Aber das hat innerhalb einer Woche geklappt, dann war das ein normaler Ablauf.

Erzählerin:

Hier läuft inzwischen alles so unkompliziert, dass Simone vielleicht zuhause gar nicht gebraucht wird. Aber man weiß nie. In den zurückliegenden acht Jahren hat Simone Engelhardt rund 100 betroffene Familien beraten und betreut.

O-Ton 11 Simone:

((Vorrangig aus der Heidelberger Klinik, auch mal von Mannheim oder Speyer, nach Klinik-Entlassung auf vielfältige Art und Weise. Etwa mit Hausbesuchen oder telefonisch oder per Email.)) Viele Frühgeborene kommen nachhause und haben immer noch Schwierigkeiten mit dem Trinken und der Ernährung, manche kommen auch später erst, wenn es um die Umstellung zum Brei-Essen geht, wo es am Anfang gut geht, aber dann kippt – also mein absoluter Schwerpunkt sind Fütter-Schwierigkeiten.

Atmo: Übergang zu Familie R., Füttern Baby**Erzählerin:**

Das Füttern war von Anfang an auch das zentrale Thema bei Familie R. Simones nächster Besuch. Mia und Marie sind inzwischen eineinhalb Jahre alt, aber auf einem Entwicklungsstand von acht bis neun Monaten.

Atmo: Baby verschluckt sich**O-Ton 12 Simone:**

Die Kinder haben nur wenig Trinkmenge auf einmal getrunken, sie haben dafür sehr lange gebraucht... Da war es auch so, dass eines der Mädchen starke Probleme mit dem Reflux hatte, also sich danach noch erbrochen hat. Das heißt, was man mühsam eine Stunde eingeflößt hat, kommt dann auch noch zum Großteil wieder raus... Im Endeffekt ist die Mutter den ganzen Tag mit Füttern beschäftigt.

Erzählerin:

(über leise Atmo aus Archiv, Brabbeln Kleinkind)

Erzählerin:

Jetzt liegen die beiden Mädchen auf ihrer Spieldecke und die Eltern erinnern sich an die Zeit vor zwei Jahren. Nach einer Hormonbehandlung freuten sie sich, als Nora endlich schwanger war. Dann der Schock: Sie bekommen Drillinge. Anfangs scheint alles gut zu gehen, sie nehmen Kontakt zum Drillingsverein auf und werden dort beraten. Doch dann setzen bereits in der 22. Schwangerschaftswoche die Wehen ein.

O-Ton 13,1 Vater:

Da wollte der Junge auf die Welt, dann hatten wir das Glück, dass ein sehr guter Arzt da war, der dann gesagt hat, er versucht den Jungen zu holen und die Mädels noch drin zu lassen... (Töne von den Mädels im Hintergrund)

13,2 Mutter:

Samstags hatte ich einen Blasensprung, ganz klassisch, auf der Toilette, ich war ja schon in der Klinik, kam dann gleich in den Kreißsaal, aber da war erstmal nichts, keine Wehen samstags, aber mittwochs kamen dann Wehen und trotz Wehenhemmer konnten sie es nicht aufhalten. Aber es war auch klar, dadurch dass er schon fünf Tage fast auf dem Trockenen lag und die Lungenreife nicht hatte, war klar, dass er das nicht überleben wird.

13,3 Vater/Mutter:

Es gibt ja weltweit erst zehn Fälle – (Mutter) dass bei Mehrlingen ein Kind geboren wird auf natürlichem Weg und die anderen Kinder drin bleiben.

13,4 Mutter:

In dem Moment, wo der Mika kam, ich hab ihn ganz genau gespürt, ab dem Moment ist alles zerbrochen, ja – ja. – Er hat noch gelebt, die Kinderärzte waren da, die Schwestern, es war klar, dass sie ihm nicht helfen konnten, sie haben ihn sich angeguckt und mir dann auf die Brust gelegt – er hat versucht zu atmen, das Herz hat geschlagen, das hat man ganz deutlich gespürt – 15 Minuten oder so hat er noch gelebt... Es war so dieses eine, dass der Mika jetzt da ist und wir uns verabschieden wollen, ja auch Zeit hatten, wir lagen lange mit ihm im Kreißsaal, alleine, auch als Familie, aber die Angst, dass Wehen kommen, ich hab die ganze Zeit in mich gehört – es wusste ja keiner...was passiert jetzt. Das war das Gruseligste, dass niemand wusste, kommen alle Kinder, sterben alle Kinder, was passiert...

Erzählerin:

Sechs Tage lang halten die Mädchen noch im Bauch der Mutter durch. Dann können auch sie nicht mehr. Es ist der 11. Juni 2017– eigentlich hätten sie am 7. November –zur Welt kommen sollen.

O-Ton 14 Vater:

Der Junge ist dann verstorben, und bei 23-0 sind dann die Mädels zur Welt gekommen. Erst die Mia mit 490 Gramm, dann die Marie mit 470 Gramm. Dann ging die ganze Zeit los in der Klinik mit der Intensivstation. Die ersten fünf bis sieben Tage sind ganz kritisch, die Mia hatte dann auch leichte Hirnblutungen – und dann sind wir

ziemlich früh auf den Frühchen-Verein aufmerksam geworden, und dann hab ich die Simone gleich mal angerufen und dann hat sie gesagt OK (ringt um Fassung)

O-Ton 15 Simone:

Die Familien sind sehr lange in einem Funktionsmodus. Und wenn dann immer neue Schwierigkeiten, die man bewältigen muss, dazukommen, hat man auch wenig Gelegenheit, das, was man da erlebt hat zu verarbeiten... und dann ist das wirklich die schwierigste Situation, die man als Eltern haben kann. Man hat ein Kind, das verstorben ist, um das man ja eigentlich trauern müsste, wo man eigentlich die Zeit und den Raum bräuchte, und auf der anderen Seite hat man aber ein oder zwei Kinder in dem Fall, die ums Überleben kämpfen, die selbst sehr klein sind, wo das Leben am seidenen Faden hängt, und die brauchen eigentlich die komplette Unterstützung der Eltern, das ist eine Gratwanderung, die eigentlich über das hinausgeht, was wir leisten können.

O-Ton 16 Vater/Mutter:

Mutter: Es gibt immer noch Momente, wo ich gar nicht verstehe, was da passiert ist. Mir war klar, du hast ein Kind verloren, aber jetzt sind ja noch zwei weitere Kinder da. Du kannst dich jetzt nicht komplett hingeben dem Schmerz. Du musst jetzt weiter irgendwie stark sein und versuchen, deinen Körper weiter im Griff zu behalten, damit keine Wehen kommen.

Erzählerin:

Mia und Marie kommen sechs Tage nach ihrem Bruder Mika zur Welt, zu früh, aber es ist eine natürliche Geburt - mit minimaler Überlebenschance.

O-Ton 17 Mutter:

Sie sind sehr schonend, ohne Stress, ohne Engpässe auf die Welt gekommen. Und das war, glaub ich auch immer noch, bedeutend für die zwei,

Erzählerin:

Marie befreit sich selber nach einigen Tagen vom Beatmungsschlauch, Mia hat die Hirnblutung, aber schließlich werden beide am 1. November 2017 aus der Klinik entlassen, sechs Tage vor dem errechneten Geburtstermin. Alles ist jetzt neu für die Eltern und sie sind mehr als froh, dass sie Simone haben.

O-Ton 18 Mutter:

Alleine zu wissen, dass ich nicht alleine bin. – Für mich war das immer schlimm, mich erklären und rechtfertigen zu müssen, vor allen andern... dieses jetzt bist du doch zuhause mit den Kindern, jetzt ist doch alles super, jetzt sind sie nicht mehr in der Klinik, jetzt ist doch alles gut' – nein, tut's nicht, der Stress geht zuhause weiter. Es ist nicht so, dass wenn sie aus dem Inkubator rauskommen, die Welt in Ordnung ist...

Erzählerin:

Und dann die Vergleiche von Eltern reif geborener Kinder.

O-Ton 19 Simone:

((Familie R. hat das auch berichtet, man ist mit dem Kind spazieren, beim Einkaufen auf dem Spielplatz, und dann wird gefragt, „wie alt ist das Kind?“ ... Da ist die Reaktion von Außenstehenden oft ein Zurückschrecken.)) Ich hab das auch selbst mal erlebt beim Kinderarzt, der Benedikt war knapp zwei, hat gewirkt wie ein einjähriges Kind, und da war ein anderes Kind, wir haben schön zusammen gespielt, und die Mutter fragt mich, wie alt ist er denn? Ich sag knapp zwei, er war ein kleines Frühchen. Sie hat mich total schockiert angeguckt, hat sofort ihr Kind hochgenommen, sich umgedreht und ist weggelaufen. Das war wie: Das Kind hat eine ansteckende Krankheit.

Erzählerin:

Es sind die vielfältigen eigenen Erfahrungen, die Simone Engelhardt in ihre Arbeit bei und mit den „Frühchen“ und ihren Eltern einbringen kann. Das schafft Vertrauen und Glaubwürdigkeit.

O-Ton 20 Simone:

Mein Job ist es, den Eltern Rückhalt zu geben Selbstbewusstsein zu vermitteln, und ihnen auch klar zu machen, dass sie diejenigen sind, die auch künftig für ihr Kind einstehen müssen. Sie haben die Verantwortung, sie müssen den Überblick haben, aber sie müssen keine Angst vor der Verantwortung haben.

O-Ton 21 Mutter:

Natürlich kam dann auch: ‚ist doch alles gut, jetzt freut euch doch! Ihr habt jetzt ein Kind verloren, aber zwei sind doch zuhause, das ist doch in Ordnung jetzt. „Jetzt seid gefälligst glücklich!“ das kam sehr oft – unterschwellig. – Simone kam, wusste Bescheid über alles, und ich musste mich nicht erklären.

O-Ton 22 Simone:

Wichtig ist einfach, den Druck rauszunehmen... die Kinder müssen jetzt dem reif geborenen Kind entsprechen, die müssen jetzt diese Menge essen, der Druck ist total kontraproduktiv, der macht alles nur noch schlimmer, den muss man rausnehmen.

Erzählerin:

Simone unterstützt in vielerlei Hinsicht. Sie ist zunächst einfach da, weiß bei vielen Fachfragen Rat und kann den Eltern vor allem vermitteln: ‚Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie es euch geht: Ich kenne die dummen Bemerkungen von Außenstehenden, wenn sie in den Kinderwagen schauen, ‚ach, ist die aber noch klein, mein Fritz konnte in dem Alter schon laufen, und sogar die Banane hat er sich selber geschält!‘ –

Aber für die Eltern von ‚Frühchen‘ gibt es noch ganz andere Probleme, und für die ist Simone Engelhardt auch da.

O-Ton 23 Simone:

Ich mach auch noch sozialrechtliche Beratung im Hinblick auf Pflegegrade. Viele wissen das nicht, dass frühgeborene Kinder häufig einen Anspruch haben auf einen Pflegegrad weil einfach der Aufwand zu einem reif geborenen Kind deutlich erhöht ist...Und der ist wirklich für viele Familien existenziell wichtig, weil er meistens

sichert, dass – meistens die Mutter – noch länger zuhause bleiben kann, um sich auch nach einem Jahr noch um das Kind zu kümmern, das noch nicht in eine Krippe gehen kann und das auch gesundheitlich nicht empfehlenswert wäre.

Erzählerin:

(über Atmo):

Für Familie R., mit Mia und Marie ist das nicht das Hauptthema. Sie sind inzwischen seit eineinhalb Jahren „Frühchen-Eltern“ und seitdem auch mit Simone Engelhardt befreundet.

O-Ton 24 Mutter:

Eigentlich geht's mir natürlich darum, irgendwie ne Sicherheit, irgendwas, woran ich mich festhalten kann, entwickeln sich meine Kinder normal, oder ist da irgendwas? Und seit die auf der Welt sind, weiß ich nicht, ob alles in Ordnung ist. Seit eineinhalb Jahren weiß ich nicht, ob alles in Ordnung ist.

Erzählerin:

Denn einerseits sollten die reif geborenen Kinder kein Vergleichsmaßstab für die Frühchen sein, zumal der Vergleich nur frustrierend ist. Andererseits: Woher weiß man, wann Auffälligkeiten und Abweichungen Grund zu Sorge sein sollten.

O-Ton 25 Mutter:

Und das ist das, was extrem belastet und Angst macht. Und deswegen auch immer dieses, „ah ja, das können die schon, ach, Gott sei Dank – und deswegen vergleiche ich, um herauszufinden, ist das irgendwie normal, was sie tun oder ist es arg hinterher. ...“

O-Ton 26 Simone:

Eltern sollten immer versuchen, aus dieser Eltern-Rolle wenigstens mal kurz nach draußen zu gehen und sich von draußen mal die Situation anzugucken, um das sozusagen neutral bewerten zu können, und sich dementsprechend auch aktiv darum zu kümmern: wir haben eine Schwierigkeit, egal welche, aber da brauchen wir eine Hilfe. Es ist ganz selten, dass jemand von außen kommt und einen darauf anspricht.

O-Ton 27 Atmo Ankunft bei Mutter von Emil.:

Klingel-Ton - Begrüßung im Treppenhaus, Guten Morgen!

Erzählerin.:

(über Atmo)

Simone macht noch einen Besuch bei der Mutter von Emil, der kürzlich mit Benedikt gespielt hat. Emil kam in der 23. Woche zur Welt, gerade mal 360 Gramm schwer. Heute ist er fünf, aber Lisa M. kann sich noch sehr lebhaft an die Zeit erinnern, als Emil im Inkubator lag

O-Ton 28 Mutter:

Man denkt immer, kommt man hier raus, kommt man überhaupt raus, wie kommen wir hier raus – wir haben ja dann auch einen Monitor mit nach Hause genommen zur

Überwachung, und es war einfach eine lange Zeit, wo man nicht nur Kraft haben muss für die lange Zeit, und zuhause geht es ja dann weiter, ist ja dann nicht vorbei.

Erzählerin:

Und die Angst hemmt die Handlungsfähigkeit. Simone hilft hier auch durch Kontakte zu einem großen Netzwerk.

O-Ton 29 Mutter:

... bei Anträgen, was die Krankenkasse angeht, und bei Therapien, was kann man machen, empfiehlt Therapeuten, wo sie gute Erfahrungen gemacht hat, hilft bei Kinderärzten, da kann man nicht einen nehmen, der noch nie ein Frühchen gesehen hat – der nicht den Hintergrund kennt, was diese Kinder durchgemacht haben und wo sie herkommen.

O-Ton 30 Simone/Emil/Benedikt (Atmo):

Anfang im O-Ton 29 unterlegen, freistellen ab: Wie stellst du dir die Zukunft vor: Oh, mal gucken, ich hoffe, ich bekomme heute noch was zu essen. Was ißt du denn gerne Benedikt? Ich hätte gerne Spaghetti. Spaghetti ist ne gute Idee. Und du? Auch Spagetti. Dann könnt ihr ja fast zusammen essen gehen. Aber ich trinke kein Bier... einen Ro-Bart. (Ab Robart wieder unterlegen)

O-Ton 31 Emils Mutter:

Er hat sich super entwickelt. Ist sehr schmal für sein Alter, aber er spricht viel und gut und übertrumpft so die Nachteile, die er einfach hat. Wenn man sagt, er ist fünf, dann ist er fünf und wird auch als fünf eingestuft, und der Kinderarzt sagt, wir hatten ein Riesen-Glück da können wir einfach nur froh sein, dass er keine schwer wiegenden Komplikationen hatte und die Sachen umschiff hat, die hätten passieren können.

O-Ton 32 Simone:

Ich sehe das ähnlich. Das ist wirklich die absolute Grenze des Lebens, ein ganz schmaler Grat, wo diese Kinder starten, und die haben einen unglaublichen Willen und ne Stärke, und was sie jetzt noch haben an Schwierigkeiten, das ist an uns, Eltern, Familien, Begleiter und auch der Gesellschaft, den Kindern zu ermöglichen, das bestmöglich zu kompensieren.

((Erzählerin:

Simone Engelhardt hilft dabei. Und es wäre gut, wenn es an jeder Klinik, in der „Frühchen“ zur Welt kommen, mindestens eine „Simone“ gäbe.))

Atmo Ende:

Solls schneien, Benedikt? Da kann man ne Schneeballschlacht machen. Oder Schlittenfahren. Simone: Was kann man noch? Emil: Skifahren. Simone: Kannst du Ski fahren? Emil: Quatsch. Aber Schlittenfahren. Benedikt: Niemals aufgeben. Simone: Genau. Benedikt: Niemals aufgeben. Simone: Niemals!